

Kommunales Bildungsmonitoring am Beispiel des Regionalen Bildungsatlas Hamburg - von der Informationsquelle zum Steuerungsinstrument?

Konya, Krisztina; Wienbeck, Henning

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Konya, K., & Wienbeck, H. (2018). Kommunales Bildungsmonitoring am Beispiel des Regionalen Bildungsatlas Hamburg - von der Informationsquelle zum Steuerungsinstrument? *Stadtforschung und Statistik : Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker*, 31(1), 48-54. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-56839-3>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Kommunales Bildungsmonitoring am Beispiel des Regionalen Bildungsatlas Hamburg – Von der Informationsquelle zum Steuerungsinstrument?

In den letzten Jahren entschieden sich immer mehr Kommunen für die Etablierung eines kommunalen Bildungsmonitoringssystems. Ob, wie und von wem diese Instrumente genutzt werden, wurde bisher konkret noch nicht untersucht. Im Rahmen des Beitrags wurde eine erste Evaluation über die Nutzung des Regionalen Bildungsatlas Hamburg durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass die gezielte Bildungsberichterstattung auf kleinräumiger Ebene sowohl in der öffentlichen Verwaltung in den Entscheidungsprozess mit einfließt, als auch von nichtstaatlichen Akteuren als Entscheidungsgrundlage verwendet wird. Einen Mehrwert leistet die Anwendung durch die kartografische Visualisierung und durch die fortgeführte Datenhaltung, die besonders aus der langfristigen Nutzungsperspektive relevant ist.

Krisztina Konya

Dipl.-Soziologin, M. A. Stadtentwicklerin, seit 2016 wiss. Mitarbeiterin beim Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung in Hamburg im Arbeitsbereich Regionales Bildungsmonitoring. Themenschwerpunkte: räumliche Analysen, kommunale Statistiken, interaktive Visualisierung, GIS.
✉ krisztina.konya@ifbq.hamburg.de

Henning Wienbeck

Dipl.-Geogr., seit 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung in Hamburg im Arbeitsbereich Regionales Bildungsmonitoring und freiberuflich tätiger Geograph. Themenschwerpunkte: Geostatistische Analysen, Kartographie, Geoinformationssysteme (GIS), Datenbanken.
✉ wienbeck@kartego.de

Schlüsselwörter:

Regionales Bildungsmonitoring – amtliche Statistiken – datengestützte Steuerung – interaktive Karten

1 Der Regionale Bildungsatlas Hamburg

Der Regionale Bildungsatlas Hamburg (RBA) entstand im Rahmen des BMBF-Programms „Lernen vor Ort“ und wurde im Frühjahr 2014 publiziert. Zielsetzung des Projektes ist eine umfassende datengestützte Darstellung der Bildungslandschaft der Freien und Hansestadt Hamburg anhand von ausgewählten Indikatoren, deren räumliche Visualisierung auf Basis der unterschiedlichen Verwaltungsebenen sowie die frei zugängliche Bereitstellung dieser Daten in Form einer interaktiven Karte im Internet für verschiedenste Anwenderinnen und Anwender. Der Regionale Bildungsatlas steht unter www.bildungsatlas-hamburg.de zur Verfügung.

Mit den fünf Themenbereichen und über 40 Kennzahlen, unterteilt je nach Altersgruppen und Raumeinheiten, ist der RBA eine der umfangreichsten Anwendungen mit explizitem Bezug auf Bildung auf kommunaler Ebene in Deutschland und bildet eine ressortübergreifende Informationsquelle für Bildungsakteure, Schulplaner, Entscheidungsträger, Bildungspartner wie Eltern bzw. Familien und für die Öffentlichkeit.

Die Auswahl der verwendeten Indikatoren erfolgte in Anlehnung an den Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings (vgl. Gnahn und Heitmeier 2014) unter besonderer Berücksichtigung verschiedener Altersgruppen von Kindern und Jugendlichen zwischen 0 und 18 Jahren, welche sich an den Stationen einer Bildungskarriere, über die verschiedenen Bildungsinstitutionen hinweg, orientierten. Die Aggregation der Kennzahlen des RBA erfolgt auf Ebene der Stadtteile, der Sozialräume sowie der statistischen Gebiete der Freien und Hansestadt Hamburg. Während eine Auswertung auf Basis der 103 Stadtteile Hamburgs eher aus verwaltungstechnischer Sicht von Interesse ist, gliedern die 164 Sozialräume das Stadtgebiet nach soziostrukturellen Zusammenhängen und dienen somit als wichtige Planungsgrundlage im Sozialraummanagement bzw. der integrierten Sozialplanung. Kleinste Verwaltungseinheit sind die 943 statistischen Gebiete Hamburgs mit durchschnittlich 2.000 Einwohnern je Gebiet, welche eine sehr kleinräumige und damit auch detaillierte Betrachtung der lokalen Bildungslandschaft ermöglichen. Für den innerstädtischen Vergleich werden für alle Kennzahlen Referenzwerte der übergeordneten Verwaltungseinheiten sowie auf bezirklicher und gesamtstädtischer Ebene ausgewiesen. Die kartografischen Darstellungen des jeweils aktuellen Jahres der einzelnen Kennzahlen werden zudem durch Diagramme ergänzt, welche nunmehr über einen

Zeitraum von neun Jahren die Entwicklungen und Trends der verschiedenen Indikatoren abbilden.

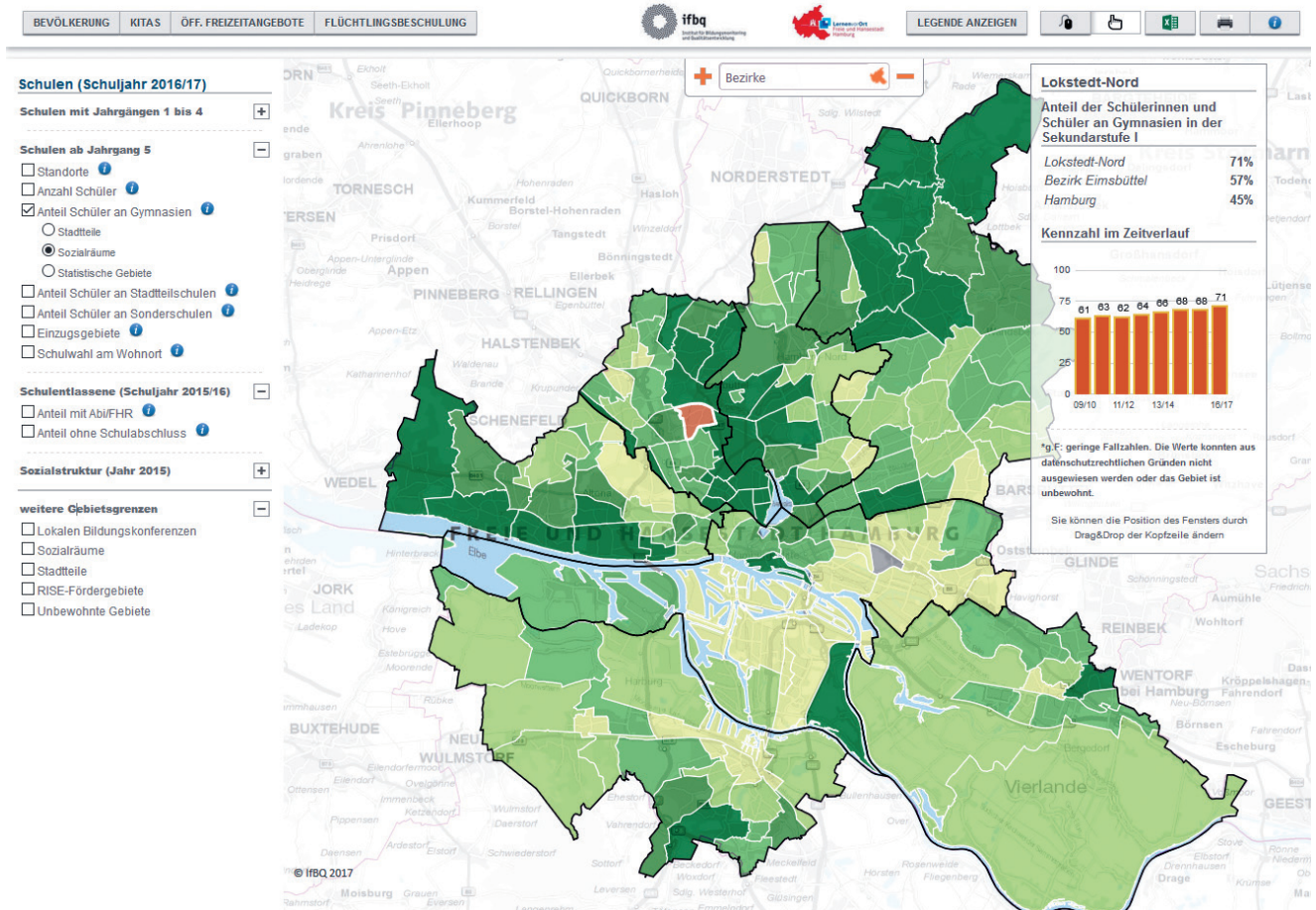
Der Regionale Bildungsatlas Hamburg ist in fünf Themenbereiche gegliedert, welche auf separaten interaktiven Karten Kennzahlen zur Sozialstruktur, der frühkindlichen Bildung und Betreuung, der schulischen Bildung, zu außerschulischen Angeboten sowie zur Unterbringung und Beschulung von Asyl- und Schutzsuchenden in allgemein- und berufsbildenden Schulen bereitstellen.

Die Kennzahlen der Sozialstruktur geben Auskunft über die Anzahl und den Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung, den Migrationsanteil, den Anteil der Schulanfängerinnen und -anfänger mit nicht-deutscher Familiensprache, die innerstädtischen Wanderungsbewegungen der unter 6-Jährigen sowie den Anteil der unter 15-Jährigen, die in Mindestsicherung leben. Weiterhin werden die Ergebnisse des Sozialmonitorings Hamburg auf kleinräumiger Ebene dargestellt. Der sog. Statusindex der statistischen Gebiete liefert Anhaltspunkte für die Identifizierung von Gebieten mit einer Konzentration von multiplen Problemlagen aufgrund von sieben Aufmerksamkeitsindikatoren (vgl. Pohlen et al. 2010), wodurch auch die Ausdifferenzierung der sozialen Problemlagen im gesamtstädtischen Kontext miteinbezogen werden kann. Die Kennzahlen der frühkindlichen, schulischen und außerschulischen Bildung richten sich hauptsächlich an die

Bildungsbeteiligung: Dargestellt werden die Einrichtungsstandorte, deren Auslastung sowie räumliche Verteilung der Nutzergruppen je nach weiteren soziodemografischen Merkmalen (bspw. Familiensprache bei Kita-Betreuungsquoten). Im schulischen Bereich werden die Anteilswerte der Schülerinnen und Schüler nach Schulform, der Abschlussart und Einzugsgebiet der einzelnen Schulen dargestellt. Unter den außerschulischen Bildungsangeboten sind zurzeit die Standorte und Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendmusikschule und der Hamburger Bücherhallen abrufbar. Die Karte über die Beschulung von Asyl- und Schutzsuchenden bietet Information über die öffentlichen Unterkünfte, deren Belegungskapazitäten und über die allgemein- und berufsbildenden Schulen mit Bildungsangeboten und Schulklassen für Asyl- und Schutzsuchende.

Die kartografische Visualisierung, kombiniert mit Diagrammdarstellungen, ermöglicht eine schnelle Orientierung bei Fragestellungen, außerdem sind alle Kennzahlen für jede räumliche Aggregatebene als Exceltabelle abrufbar. Dadurch ist die Verknüpfung mit Daten aus anderen Quellen möglich, und gezielte Auswertungen können vorgenommen werden. Auf der Seite wird auf Erklärungstexte verzichtet, lediglich die Berechnungsgrundlage der einzelnen Kennzahlen und statistische Hintergrundinformationen werden erläutert. Ähnliche Monitoringinstrumente wurden im letzten Jahrzehnt von im-

Abbildung 1: Ansicht der Karte mit Diagrammdarstellung



mer mehr Kommunen eingeführt, die mittels der mittlerweile standardisierten Indikatorenentwicklung einer ähnlichen Thematik folgen (s. Gnahn und Heitmeier 2014). Bisher erfolgte allerdings noch keine Evaluation über die steuerungsrelevante Verwendung dieser Anwendungen. Dieser Beitrag soll dafür erste Anhaltspunkte liefern. Im Jahr 2017 wurde der RBA Hamburg mithilfe einer Online-Befragung und mehreren Experteninterviews evaluiert. Die Befunde der nicht-repräsentativen Online-Befragung sollen einen annähernden Aufschluss über die Nutzungsstrukturen der Anwendung geben. Die Gesprächspartner der Experteninterviews arbeiten in drei verschiedenen Bereichen der Bildungsarbeit bzw. -planung. Die aus den Gesprächen gewonnenen Erkenntnisse sollen Hinweise für ein differenzierteres Bild über die arbeitsprozessorientierte Verwendungsmuster liefern.

2 Datengestützte Steuerung auf kommunaler Ebene

In den letzten Jahren verschob sich das Steuerungsverständnis im Bildungswesen in mehrfacher Hinsicht. Das kommunale Bildungsmonitoring soll ein Instrument bieten, das den neuen Steuerungsstrukturen Rechnung trägt. Die drei maßgebenden Richtungen mit Bezug auf das Bildungsmonitoring können unter den folgenden Punkten zusammengefasst werden.

2.1 Von der Steuerung zu „Educational Governance“

In den letzten Jahrzehnten weitete sich das Steuerungsverständnis dem Governance-Ansatz entsprechend auf eine breitere Auffassung von Beteiligung an bildungsrelevanten Aktivitäten. „Steuerung und Kontrolle sind demnach nicht einseitige Funktionen des Staates, sondern Prozesse der Handlungskoordination zwischen verschiedenen kollektiven Akteuren, unter Einschluss von nichtstaatlicher Provenienz“ (Döbert 2009: 8). Dabei steht die auch dem „Lernen vor Ort“-Programm zugrundeliegende Überlegung der einheitlichen Betrachtung des institutionellen und informellen Lernens im Vordergrund. In diesem Zusammenhang ist die stärkere Vernetzung von Bildungsakteuren und -teilnehmern im städtischen Raum von Bedeutung. Das beinhaltet zum einen die engere Zusammenarbeit der verschiedenen Bildungsressorts, die Gestaltung von sozialsensitiven Übergängen und mehr Austausch auf

Behördenebene. Zum anderen soll die Kooperationsmöglichkeit für nichtstaatliche Akteure erleichtert werden, deren Rolle als Impulsgeber und Seismografen immer mehr in den Fokus geriet: „Stiftungen können dazu beitragen, Bildung anders als im letzten Jahrhundert zu konstituieren, also mehr auf Kompetenzorientierung und weniger auf reine Wissensvermittlung zu setzen und eine Ko-Konstruktion zu etablieren, in der alle Bildungspartner – angefangen von den Eltern über Wirtschaftsunternehmen, zivilgesellschaftliche Organisationen bis hin zur Verwaltung – eine tragende Rolle übernehmen.“ (Kahl und Kaehlbrandt 2012: 263) Das kommunale Bildungsmonitoring reiht sich in das eingesetzte Instrumentarium dieses Steuerungsverständnisses ein und zielt auf ein ressortübergreifendes Datenangebot, das neben den staatlichen Entscheidungsträgern auch die Dezentralisierung der Bildungssteuerung in Betracht zieht. Dadurch soll die Transparenz gefördert und eine gemeinsame Datenbasis geschaffen werden, die auch weitere Akteure befähigt, Entwicklungen und Entscheidungen im Bildungswesen nachzuvollziehen und im eigenen Steuerungshandeln zu implementieren.

2.2 Regionalisierung der Steuerungsstrukturen

Dem Governance-Ansatz folgend schafft die Regionalisierung der Steuerungsstrukturen einen Bedarf an einer räumlich differenzierten Datenbasis für lokal relevante Entscheidungen (vgl. Emmerich 2015). Kommunales Bildungsmonitoring soll dem Anspruch der räumlich differenzierten Betrachtung entsprechen und aufbereitete Daten auf relevanten Verwaltungsebenen anbieten sowie über die Nutzerstruktur der einzelnen Einrichtungen Auskunft geben. Dies macht die Identifizierung von Regionen in schwierigen Lagen möglich und hilft Bildungseinrichtungen, ihr soziales Umfeld und die dadurch bedingten Potenziale und Problemlagen besser einschätzen zu können. Damit wird die Grundlage für ein selbstbestimmtes Handeln im Sinne der „Regional Governance“ bezüglich der Steuerung im Bildungswesen geschaffen.

2.3 „Steuerung durch „System Modeling“

Die Etablierung der regelmäßigen Kompetenzerhebungen und Leistungstests führte in den letzten Jahren zu einer erweiterten Betrachtung des Steuerungssystems, und der Bildungsberichterstattung wird dabei der Anspruch des „System Modeling“ zugeschrieben (Rürup et al. 2010: 381). Demnach

Abbildung 2: Steuerungsrelevante Themenbereiche im RBA Hamburg

Steuerungsebene	Themenbereiche	Im RBA Hamburg enthalten
Kontextebene	Demografie	ja
Inputebene	Bildungsausgaben Bildungsbeteiligung, Bildungsteilnehmer Personalressourcen Bildungsangebote und -einrichtungen	nein ja nein ja
Prozessebene	Übergänge Qualitätssicherung/Evakuierung Bildungszeit	teilweise nein nein
Outputebene	Abschlüsse Kompetenzen Bildungserträge	ja nein nein

soll eine Gesamtschau ermöglicht werden, die Bildung als Produktionsprozess mit messbaren Ergebnissen (Outputs und Outcomes) abbildet. Diese komplexe Herangehensweise ist in einem Mehrebenensystem des Bildungsgefüges verortet, was die Datendefizite der gezielten Steuerung aufdeckt und mittlerweile weitere Erhebungsprogramme legitimiert (ebd.). Für die Öffentlichkeit bereitgestellte Monitoringinstrumente sind in diesem Konzept allerdings problematisch einzuordnen, denn die immer kleinteiligeren Daten rufen datenschutzrechtliche Bedenken hervor. Außerdem müssen die möglichen Selbstverstärkungseffekte durch Stigmatisierung und öffentliche Wahrnehmung mitbedacht werden. Diese Überlegungen wirken auf das veröffentlichte Datenangebot in der Regel restriktiv. Daher lohnt sich ein Blick auf die angebotenen Daten des RBA Hamburg je nach Steuerungsebene. In der Abbildung 2 sind in Anlehnung auf die Zusammenstellung von Döbert (2009: 17) die steuerungsrelevanten Themenbereiche des RBA aufgelistet.

Die Übersicht zeigt, dass der RBA Hamburg nur geringfügig Auskunft auf der Prozessebene bietet, auf der Inputebene sind die Bildungsbeteiligung und die Angebotsseite, auf der Outputebene die schulischen Abschlüsse vertreten. Betrachtet man allerdings das Angebot der kleinräumigen Auswertungen im Zeitverlauf (für die meisten Kennzahlen sind Daten ab 2009 abrufbar), können auch Entwicklungstendenzen der Sozialstruktur und der Bildungsbeteiligung nachvollzogen werden. Der RBA Hamburg bietet insofern hauptsächlich Informationen zur Inputsteuerung, die mit Kennzahlen der Kontextebene unter Berücksichtigung kleinräumiger Disparitäten kombiniert werden können.

3 Erkenntnisse aus den Erhebungen

Das Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung führte im Zeitraum von September bis Oktober 2017 eine Onlinebefragung zu Verwendung und Nutzen des Regionalen Bildungsatlas Hamburg auf der institutseigenen Homepage durch. In einem Zeitraum von sechs Wochen von Anfang September bis Mitte Oktober 2017 wurden die Besucherinnen und Besucher der Webseite gebeten, den Fragebogen auszufüllen. An der Erhebung beteiligten sich insgesamt 35 Personen, die die Anwendung aus privatem Anlass, sowie 38 Personen, die die Karten nach eigener Angabe im beruflichen Kontext verwenden. Die beiden Gruppen konnten mittels einer Schlüsselfrage zielgruppenspezifisch zugeordnet und befragt werden. In die Auswertung wurden alle Fragebögen mit einer Mindestantwortrate von 70% einbezogen. Es erfolgte keine Stichprobenziehung, sodass die Erhebung insgesamt nicht repräsentativ ist. Die Online-Befragung richtete sich hauptsächlich auf die Erfassung der Nutzerstruktur, der genutzten thematischen Bereiche und des Nutzungszwecks sowie auf die Beurteilung der Nützlichkeit des Angebots. Ziel der Befragung war es, einen ersten Einblick in die Nutzungsstrukturen zu erlangen.

3.1 Private Nutzung

Private Nutzerinnen und Nutzer konnten in einer Mehrfachnennung ihre Nutzungszwecke angeben. Demnach nutzen

die meisten den RBA Hamburg um sich über Bildungseinrichtungen zu informieren, darunter hauptsächlich über das schulische Angebot. Mehr als die Hälfte der Befragten (54 %) ruft dabei Informationen zu Grundschulen ab und 40 % zu weiterführenden Schulen. Obwohl der frühkindliche Bereich umfangreiche Informationen zu den Kita-Einrichtungen bietet, werden diese Informationen von privaten Nutzern kaum genutzt (lediglich 6 % der Befragten nutzen die Anwendung zu diesem Zweck). Bezüglich der Zufriedenheit mit den angebotenen Daten stimmten 80 % der Befragten eher oder voll zu, dass sie sich mit dem RBA Hamburg gezielt über Bildungseinrichtungen in ihrem Wohnumfeld informieren können. 60 % aller privaten Nutzerinnen und Nutzer gaben an, dass die Anwendung bei der Suche nach einer geeigneten Bildungseinrichtung für sie hilfreich ist.

3.2 Berufliche Nutzung

Unter den beruflichen Nutzerinnen und Nutzern ist der schulische Bereich am stärksten vertreten (vgl. Abbildung 3).

Dementsprechend werden am häufigsten die Kartenanwendungen über die schulischen Angebote genutzt: Sowohl die Karten über die allgemeinbildenden Schulen, als auch die über die Flüchtlingsunterbringung und -beschulung werden am häufigsten abgerufen (vgl. Abbildung 4). Die dargestellten Werte beziehen sich auf die 38 Nutzer, die den RBA Hamburg für berufliche Zwecke verwenden.

Die Nützlichkeit der Karten konnten die Befragten aufgrund von zehn vorgegebenen Aussagen auf einer 10er-Skala (trifft überhaupt nicht zu – trifft voll und ganz zu) beurteilen. Abbildung 5 zeigt, dass die Anwendung hinsichtlich der aufgezählten Aspekte von der Mehrheit der Befragten als nützlich eingestuft wird. Besonders geschätzt wird der Bildungsatlas aus der beruflichen Perspektive als allgemeine Informationsquelle, sowie als Instrument für die Identifizierung von Regionen mit besonderem Handlungsbedarf und für das Aufzeigen von zeitlichen Entwicklungstendenzen.

Abbildung 3: Berufliche Funktion der Nutzer des RBA Hamburg

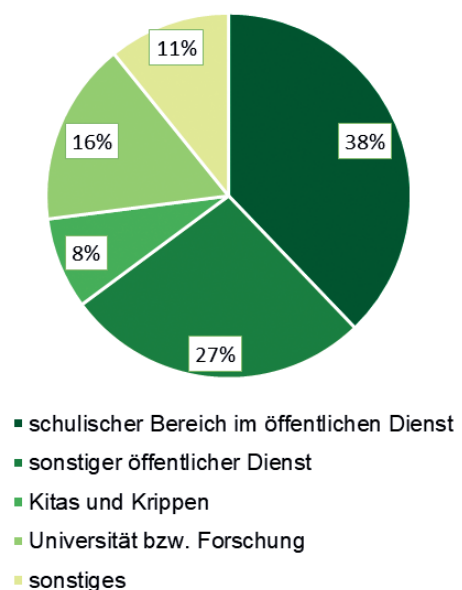


Abbildung 4: Nutzungshäufigkeit der einzelnen Kartenbereiche

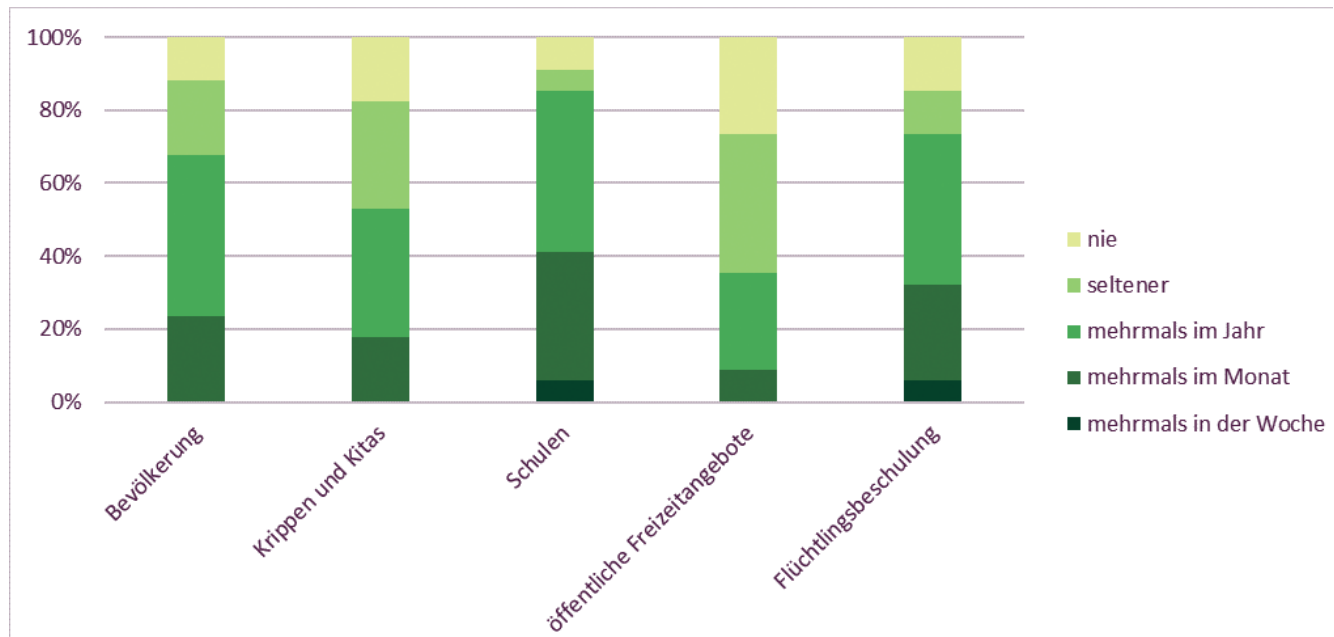
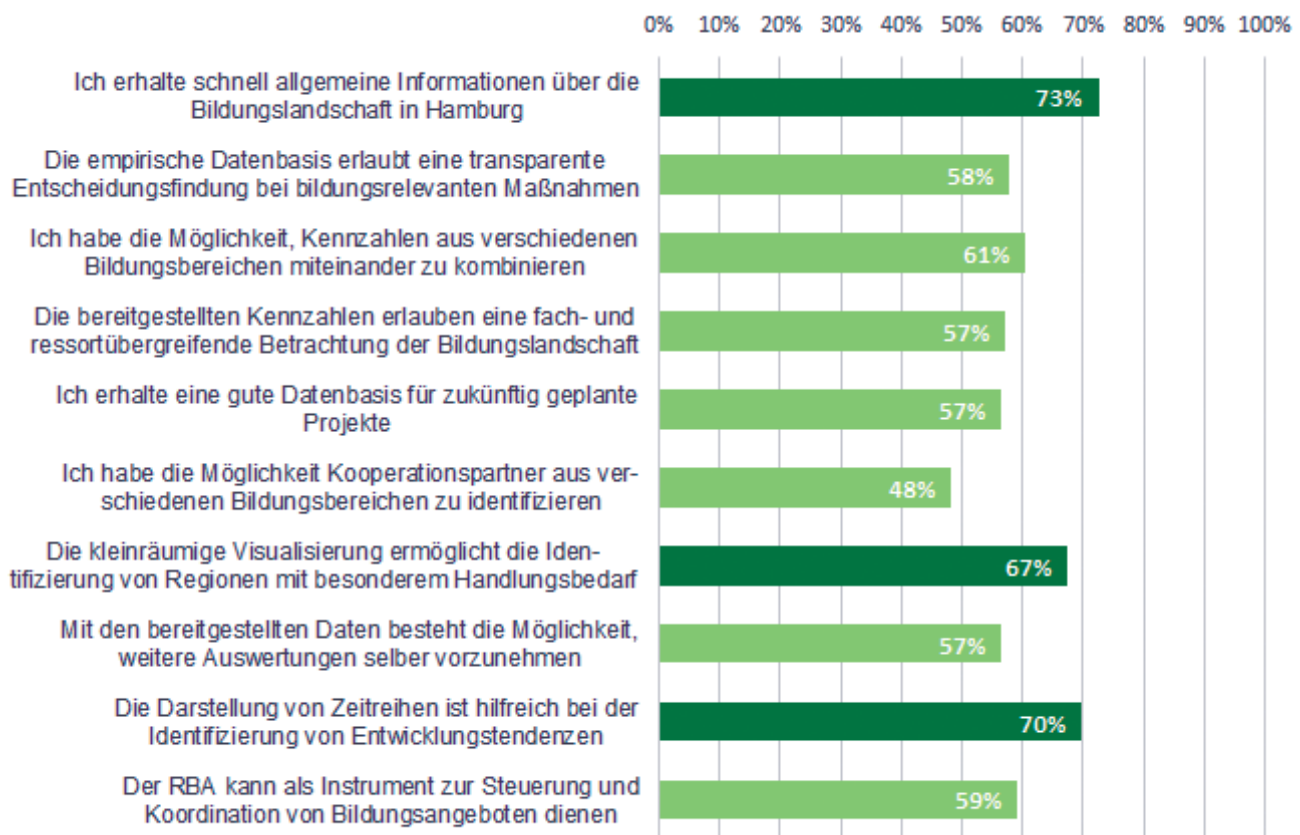


Abbildung 5: Beurteilung der Nutzungszwecke



3.3 Expertengespräche

Die Experteninterviews dienen dem Ziel, Hinweise auf die Meinung und Nutzungsgewohnheiten der Anwendergruppe mit steuerungsrelevanten beruflichen Anliegen zu erlangen und die Logiken der datengestützten Steuerung mithilfe des RBA Hamburg besser kennenzulernen. Von den befragten drei Personen arbeiten zwei in der öffentlichen Verwaltung der Freien und Hansestadt Hamburg: eine Sachbearbeiterin, verantwortlich für integrierte Sozialplanung in einem Bezirk im Fachamt Sozialraummanagement, sowie eine Sachbearbeiterin im Standortmanagement im Referat Schulentwicklung und Standortplanung, verantwortlich für zwei Planungsregionen, zuständig für denselben Bezirk. Die dritte Interviewpartnerin ist Leiterin des Projekts „Heimspiel für Bildung“ bei einer Stiftung. Diese Stiftung ist im Feld der Bildungsförderung in Hamburg tätig. Alle drei Interviewpartnerinnen betonten, dass sie die Daten in einer Vorbereitungsstufe zur Steuerung nutzen, die Verwendung der Ergebnisse wird in Entscheidungsgremien bestimmt. Alle drei Befragten gaben an, die Anwendung sach- und problemorientiert zu verwenden, um bspw. bestimmte Kennzahlen im Zusammenhang von aktuellen Projekten herauszusuchen. Dabei liegt es im Vordergrund, besondere Problemlagen zu identifizieren und aufgrund dessen konkrete Förder- und Verwaltungsmaßnahmen zu begründen. Die Interviews wurden zwischen dem 22.09.2017 und dem 24.09.2017, zwei am Arbeitsort der Befragten und eins per Telefon, geführt.

Die Gesamtbewertung des RBA Hamburg bezüglich ihrer Nützlichkeit im Arbeitsalltag fiel in allen drei Fällen eindeutig positiv aus. Den Vorteil der Anwendung sehen die Befragten in der einfachen Zugänglichkeit und in der fortgeführten Datenhaltung. Obwohl vor dem Erscheinen des RBA Hamburg alle drei Befragten Zugang zu den meisten benötigten Daten hatten, beschrieben sie den Anschaffungsprozess als sehr mühsam und die Verknüpfung der Daten über die Jahre aufwendig. Außerdem bringt die kartografische Darstellung der statistischen Daten in allen drei Arbeitsbereichen einen deutlichen Mehrwert im Vergleich zu den früheren Datenaufbereitungen. Für die Schulplanung erweist sich weiterhin die Ausweisung der Schuleinzugsgebiete je nach statistischem Gebiet als ein sehr nützliches Planungsinstrument. Im Sozialraummanagement und in der Stiftungsarbeit werden hauptsächlich Daten auf der sozialräumlichen Ebene für Datenzusammenstellungen gebraucht, wobei in internen Entscheidungsgremien auch die kleinräumigen Unterschiede näher betrachtet und diskutiert werden. Die Daten (auch im Kartenformat) werden im Sozialraummanagement regelmäßig auf öffentlichen Veranstaltungen präsentiert, um Sachverhalte zu veranschaulichen und eine Diskussionsvorlage zu liefern. In der Stiftungsarbeit werden die Daten als Arbeitsgrundlage mit den verschiedenen Akteuren wie Schulen und Elternverbände genutzt, um gemeinsam über Problemlagen diskutieren und Projektziele setzen zu können. In beiden Arbeitsbereichen sind die bezirklichen und gesamtstädtischen Referenzwerte von Relevanz, um die Projekt- und Fördermaßnahmen aus der vergleichenden Perspektive besser begründen zu können. Die Daten werden grundsätzlich in der angebotenen Struktur genutzt, die Verteilungswerte je nach räumlicher Einheit bzgl. der Bildungsbeteiligung und der Bevölkerungsentwicklung werden für Steuerungszwecke als ausreichend bewertet. Das

angebotene Spektrum an Daten fanden alle Befragten ausreichend für ihre Arbeit. Es wurde allerdings auch auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die die Auswertung und Verwendung von Daten verursacht, wenn dabei der Zuständigkeitsbereich anderer Fachbehörden tangiert ist. Dieser Aspekt mindert die Erwartungen an das Datenangebot.

Anhand der Gespräche zeigen sich Unterschiede in der Einbeziehung der verschiedenen Themenbereiche. Während in der Stiftungsarbeit fast ausschließlich nur die Kennzahlen zum schulischen Bereich (inkl. Flüchtlingsbeschulung) eine Anwendung finden, werden im Sozialraummanagement Daten aus dem RBA Hamburg zur Bevölkerungsstruktur, zu der frühkindlichen Bildung und zur Bildungsbeteiligung auf der schulischen Ebene miteinander verknüpft. In der Schulplanung sind die Einrichtungskapazitäten in der Kombination mit der räumlichen Verteilung der Schülerschaft je nach Wohnort und die Bevölkerungsentwicklung dieser Einzugsgebiete von Relevanz. Das unterschiedliche Nutzungsmuster veranschaulicht die grundsätzliche Funktion des Monitoringsinstruments: Die bereitgestellten Daten können und werden von verschiedenen Akteuren verwendet und je nach ihrer Interessenlage und Handlungslogik „rekontextualisiert“ (vgl. Fend 2006).

4 Fazit

Wie Rürup et al. (2010: 380) anmerkten, Bildungsmonitoring verfolgt seiner Konzeption nach den Auftrag, bereits vorhandene, bedeutsame, objektive und valide Daten systematisch zusammenzufassen. Die vorgelegten Ergebnisse zu bewerten und Handlungsempfehlungen abzuleiten ist der Monitoringkonzeption nach wiederum Öffentlichkeit und Politik vorbehalten. Ein Instrument wie der RBA Hamburg bietet somit eine gemeinsame Datengrundlage, die durch die Übersetzungsstellen der Steuerungsakteure rekontextualisiert und je nach eigener Handlungslogik verwendet wird. Die Ergebnisse der Erhebung haben Hinweise darauf gegeben, dass die Kartenanwendungen und die bereitgestellten Daten nicht nur als reine Informationsquelle genutzt, sondern sowohl von den Vertretern der Fachbehörden als auch von nichtstaatlichen Bildungsakteuren als Entscheidungsgrundlage für geplante Maßnahmen verwendet werden. Dabei müssen die institutionellen Rahmenbedingungen mitberücksichtigt werden: Integrative Schnittstellenämter wie bspw. das Sozialraummanagement beziehen ein viel breiteres Spektrum an Daten des Bildungsmonitorings als spezielle Fachämter wie die Schulplanung. Ob und wie die bereitgestellten Daten von den Adressaten für Steuerungsaufgaben genutzt werden, ist in dem Sinne nicht von der kommunalen Verwaltungsstruktur zu trennen. Weiterhin zeigten die Experteninterviews, dass die öffentlich zugängliche Datenbasis die Kooperation zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren erleichtert. Außerdem weisen die Ergebnisse darauf hin, dass die kartografische Visualisierung in der Identifizierung von Problemlagen einen eindeutigen Mehrwert bietet.

Wie im Kapitel 2.3 gezeigt wurde, können die bereitgestellten Daten nicht den ganzen Bildungsprozess für eine kleinteilige „Input-Prozess-Output“-Steuerung abbilden. Die Ermöglichung der regionalen Betrachtung und der verglei-

chenden räumlichen Perspektive bringen allerdings eine neue Qualität in den Monitoringsprozess ein. Zum einen können einzelne Bildungseinrichtungen und ihr räumliches Umfeld besser fokussiert werden, zum anderen wird die Diskussionsgrundlage im Mehrebenensystem Bildungswesen ermöglicht. Für den Ansatz der „Prozesssteuerung“ bietet das Instrument anhand der Langzeitbeobachtung der Querschnittsdaten einen Ansatzpunkt, der mit der kontinuierlichen Erweiterung der Datenbasis immer mehr zum Einsatz kommen kann. Zurzeit scheint das Instrument allerdings besonders für die Inputsteuerung von Bedeutung zu sein: Die Identifizierung von räumlichen Problemlagen steht bei den meisten professionellen Anwendern im Vordergrund, die Expertengespräche haben ergänzend gezeigt, dass für die Vorbereitung von Entscheidungen ebenfalls dieser Aspekt von großer Relevanz ist. Dabei ist aber zu beachten, dass sich die gleichzeitige Datenbereitstellung für professionelle und private Bildungsakteure auf das Datenangebot prinzipiell restriktiv auswirkt. Daher können an ähnliche Kartenanwendungen nicht die gleichen Anforderungen bzgl. der Steuerungsrelevanz gestellt werden wie an behördeninterne Instrumente. Sie sollten vielmehr als fle-

xible Instrumente im Mehrebenensystem des Bildungswesens verstanden werden, die möglichst von vielen verschiedenen Akteuren genutzt werden können. Die vielseitige Verwendbarkeit sichert die Transformationsfähigkeit der Daten: Die Ausweisung der soziostrukturellen Hintergrundmerkmale je nach für die Bildungsprozesse relevanten Altersgruppen und die Bereitstellung der aggregierten Bildungsdaten je nach übergangsrelevanten Bildungsstufen auf mehreren räumlichen Aggregatebenen ermöglichen die Kombination der Daten und die vielseitige Verwendung seitens verschiedener Bildungsakteure.

Die durchgeführte Erhebung diene als Versuch einer ersten Bestandsaufnahme über die Nutzung des RBA Hamburg als öffentlich zugängliches Bildungsmonitoringinstrument. Die Ergebnisse zeigen, dass die bereitgestellten Daten über verschiedene Kanäle Zugang zum Steuerungsprozess im Bildungswesen finden und zusätzlich eine gemeinsame Arbeitsgrundlage für Akteure der öffentlichen und nichtstaatlichen Einrichtungen bieten. Die Komplexität der Entscheidungsfindung (vgl. Dederling 2010) konnte allerdings im Rahmen dieses Beitrags nicht erfasst werden.

Literatur

- Dederling, Kathrin (2010): Entscheidungsfindung in der Bildungspolitik und Bildungswirtschaft. In: Altrichter, Herbert; Maag Merki, Katharina (Hrsg.): *Educational Governance* Band 7, 1. Aufl., VS Verl. für Sozialwiss., Wiesbaden, S. 63–80.
- Döbert, Hans (2009): Bildungsmonitoring als Instrument der Outputsteuerung. In: *Enzyklopädie Erziehungswissenschaften*, Online-Ressource: <http://dx.doi.org/10.3262/EE008090012>, Abruf am: 12.09.2017.
- Emmerich, Marcus (2015): Regionalisierung von Bildung. In: Coelen, Thomas; Heinrich, J. Anna; Million, Angela (Hrsg.): *Stadtbaustein Bildung*, Springer Verlag, Wiesbaden, S. 297–306.
- Gnahn, Dieter; Heitmeier, Heinz-Werner (2014): Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings; Online-Ressource: <https://www.die-bonn.de/doks/2014-bildungsplanung-01.pdf>, Abruf am: 12.09.2017.
- Fend, Helmut (2006): *Neue Theorie der Schule: Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen*, VS Verl. für Sozialwiss., Wiesbaden.
- Kahl, Heike; Kaehlbrandt, Roland (2012): Über die Rolle von Stiftungen beim Aufbau von Bildungslandschaften – eine kritische Würdigung von Lernen vor Ort. In: Bleckmann, Peter; Schmidt, Volker; Mindermann, Florian (Hrsg.): *Bildungslandschaften: Mehr Chancen für alle*, 1. Aufl., VS Verl. für Sozialwiss., Wiesbaden, S. 260–273.
- Pohlan, Jörg; Pohl, Thomas; Selk, Achim (2010): *Sozialmonitoring im Rahmenprogramm. Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE), Pilotbericht*; Online-Ressource: <http://www.hamburg.de/contentblob/4603412/fe9857c-b0a8f72db26da5467e4aa8e6f/data/pilotbericht-rise-2010.pdf>, Abruf am: 12.09.2017.
- Rürup, Matthias; Fuchs, Hans-Werner; Weishaupt, Horst (2010): *Bildungsberichterstattung – Bildungsmonitoring*. In: Altrichter, Herbert; Maag Merki, Katharina (Hrsg.): *Educational Governance* Band 7, 1. Aufl., VS Verl. für Sozialwiss., Wiesbaden, S. 377–401.